Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 72

Artikel: Bericht der Mehrheit der nationalräthlichen Kommission, bestehend aus

den HH. General Dufour, Oberst Kurz und Oberst Stehlin, über die

Einführung des Jägergewehrs

Autor: Kurz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92293

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Ber Schweiz. Militarzeitschrift XXII. Jahrgang.

Bafel, 8. September.

II. Jahrgang.

1856.

Nro. 72.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Boche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ente 1856 ift franco burch bie gange Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden birect an die Verlagshandlung "die Schweis-bauser'sche Verlagsbuchhandlung in Pasel" abressirt, ber Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben.

Berantwortliche Redaktion: hans Wieland, Kommandant.

Bericht der Mehrheit der nationalräthlichen Kommission, bestehend aus den Hh. General Dufour, Oberst Kurz und Oberst Stehlin, über die Ginführung des Jägergewehrs.

(Schluß.)

Obichon die gunftigen Resultate aller Untersuchungen von Miemanden bestritten werden, fo wird doch von verschiedenen Seiten aufs Meue auf eine Berschiebung und Vornahme fernerer Untersuchungen und Bergleichungen angetragen. Wir halten bafur, das Miniegewehr, welches früher dem Jagergewehr entgegen gestellt und die Berschiebung veranlagt hatte, fei übermunden*). Die Bersuche baben die Superiorität des Jägergewehrs unwiderlegbar dargethan. Allein nun fommen das Brelaggewehr und vielleicht auch ein Gewehr des herrn Lieutenants Mibi aus dem Kanton Thurgau, an feine Stelle. Herr Oberft F. Beillon sprach am 30. Mai 1856 Namens der Kommission, welche aus ihm, den SS. Burftemberger, Dberft, Schwarz, Dberft, Bachofen, Oberftlieutenant, Bogel, Major, und von Mandrot, Major, bestand, (der Prafident, herr General Dufour, war durch Unpäßlichkeit verhindert gewesen, an der Berhandlung Theil zu nehmen) den Wunsch aus: es follten noch neue Berfuche mit den genann. ten beiden Gewehren gemacht merden.

Es thaten die eidgenössischen Behörden ihr möglichstes, um diesem Wunsche der Kommission zu entsprechen, was noch vor dem Zusammentritt der Bundesversammlung hätte geschehen können und unter welcher Boraussesung wohl einzig die Kommission denselben aussprach. Allein die Schuld lag an den Urbebern der genannten Gewehre. Das Ribissche war noch nicht erfunden; nach einem vor wenigen Tagen eingegangenen Berichte soll dasselbe jedoch jest zur Prüfung vorgelegt werden können. Herr Presag weigerte sich, sein s. g. Geheimnis zu eröffnen und ein Gewehr nach eidgenössischem Kaliber zu erstellen; ja als er ausgefordert wurde, er möchte

fich auf eidgenöffische Roften nach Bern begeben, bamit daselbst Versuche mit feinem Gewehre gemacht werden fonnten, mo die jur Bergleichung erforderlichen Gewehre vorhanden fich befinden, erklärte er: er werde nicht fommen; wenn man etwas von ibm wolle, fo moge man ihn in Bivis oder Billeneuve fuchen. Go viel als man aus einem Eremplare feines Gewehres hat entnehmen fonnen, scheint fein Gewehr auf dem Lancafter'schen Spftem der ovalen Bohrung des Rohrs, ju beruben. Daffelbe hat ein Kaliber nicht so groß wie das des eidgenössischen Munitionsgewehres, aber größer als das des Stupers, und wollte man daffelbe einführen, fo entflände dadurch, anftatt der Bermehrung der Quantitat von Baffen des einen und der Berminderung der Quantität von Baffen des andern Kalibers neben diesen beiden ein Drittes, mas von vornenberein verwerflich ift. Die Erfolge binfichtlich ber Trefffäbigfeit zeigten die Ueberlegenheit des Jägergemeb. res über das Prelazgewehr, und maadtlandische Offiziere, welche nach vorher gemachten Bergleichungen gwischen dem Prolaggewehre und der Munitionsflinte für das erstere eingenommen maren, fonnten nicht anders, als sich durch die Resultate der Bersuche mit dem Jägergewehre im bochften Grade überrafcht erflären, und der Berichterftatter weiß aus dem Munde eines maadtlandischen Offigieres felbit, daß Giner derfelben infolge diefer Refultate für das Jägergewehr mahrhaft enthusiasmirt worden ift. Gin Theil des verhältnigmäßigen, gunstigen Resultates des Prolaggemehres murde durch das größere Gewicht der Rugel und der ftarfern Pulverladung erwirft. Die Trefffähigkeit des Jägergewehre, namentlich auf die weiten Entfernungen, fann auch noch erhöht werden, wenn das gleiche Berfahren eingeschlagen wird, und Br. Oberst Burstemberger hat bereits etwas schwerere Augeln verfertigen laffen, mit welchen die Leiftungsfähigfeit des Jägergewehres noch vermehrt werden fann, wenn dieselbe, obschon sie bereits diejenige aller anderen gezogenen Feuerwaffen weit übertrifft und für die Rriegsbedürfniffe genügt, auf Roften des Bewichts der Munition und folglich der Erleichterung

^{*)} Huch in Breugen fommt man, der Schwere der Munition megen, von demfelben gurud.

der Mannschaft sowie der größern Wohlfeilheit noch erhöht werden soll. Herr Brelaz hat bereits seine Waste verschiedenen Staaten angeboten, zulest Frankreich, bis jest jedoch nicht Glück gemacht.

Mach Jahre-langen Bersuchen wurden die außerordentlichen Resultate erreicht, welche oben aufgejählt worden find. Neue Verfuche fonnen ju feinem gunftigern Refultate führen. Will man immer verschieben, sobald fich Jemand bereit zeigt auch noch ein besonderes Schießwaffenspftem zur Bergleichung zu erftellen, fo ift ein Abschluß diefer schon fo lange andauernden Angelegenheit nie möglich. Schon fann die Gesetsvorschrift von 1851 nicht mehr vollständig erfüllt werden, da es unmöglich ift, die Ginfüh. rung des Jägergewehres bis Ende 1857 ju bewerfftelligen. Zuerft murde das Miniégewehr, welches im Krimfeldzuge einigen Ruf erlangt bat, dem Sägergewehr entgegengestellt; nun foll das noch nicht erftellte Prélazgewehr ein Motiv zur Berfchiebung abgeben. Und wenn auch diefes und etwa noch bas Ribi'sche übermunden sein werden, so taucht wieder ein anderes auf, und wir fommen nie jum Biele. Mittlerweile führen die andern Armeen bei der gangen Infanterie das gezogene Gewehr ein, und wir befinden und in einem entschiedenen Rachtheil ihnen gegenüber, mabrend mir früher in diefer Begiehung im großen Vortheile maren. Auch binfichtlich des fortwährenden Wartens und Probeins gilt das französsche Sprichwort: le mieux est l'ennemi du bien.

Der Wunsch nach fernern Untersuchungen geht allerdings zum Theil auch von dem Gedanken aus, ein Modell zu erstellen, welches eine Umänderung der bestehenden Munitionsgewehre in der ganzen Armee gestatten würde. Wir müssen diesem Gedanten entgegentreten, zum mindesten in dem Sinne, daß dadurch die Einführung einer besondern Wasse für die Jäger überstüssig gemacht werden soll. Die vermehrte Belastung des Mannes, dessen Hauptaufgabe der leichte Dienst ist, muß von vornenberein vor einer solchen Verallgemeinerung zurückschrecken. Dann aber, und es ist dies eine wesentliche Rücksscht, erscheint uns die Umwandlung an sich unzwecks mäßig.

- 1) Es würde dadurch eine große Anzahl Gewehre zu Grunde geben, welche die Umwandlung nicht vertragen, während sie in der gegenwärtigen Gestalt noch sehr diensttauglich sind. Die Umwandlung der Steinschloßgewehre in solche mit Perfussonsschlössern kann nicht zum Maß- siab genommen werden, indem es sich dabei um eine Veränderung handelte, welche die Seele des Rohres unangetastet ließ, während die projektirte Umwandlung wesentlich das Rohr zum Gegenstand hat, eine neue Bohrung verlangt und folglich die ohnehin nicht dicke Wand noch verdünnern würde.
- 2) Wir haben nicht die zum Ariege erforderliche Zahl von Gewehren, da wir bei weitem nicht einmal die doppelte Bewaffnung besiehen. Wir derswo das Vaterland suchen, das ihm, wie es fast durfen es nicht darauf ankommen lassen, die bestehende Anzahl noch zu vermindern, was bei dem Jägergewehre nicht zum Nachtheil gereichen,

- einer innern Umwandlung nothwendig wäre. Mit hunderttausenden mürden wir daher wohl ein anderes Gewehr, aber dafür auch einen Berlust an der Masse der Gewehre erhalten. Durch die Anschaffung ganz neuer Gewehre entsteht aber gerade eine Bermehrung dieser Masse. Mit der nämlichen Summe, welche die Umwandlung tostet, erhalten wir Tausende von neuen Gewehren, und zwar von solchen, welche in jedem Falle diesenigen weit übertreffen, welche nach einem Modell verfertigt werden, das zugleich die Umwandlung der bestehenden Flinten gestattet.
- 3) Der Koftenpunkt, welcher bei unfern, für das Militärwesen so beschränkten Mitteln wesentlich in die Wagschale fällt, verbietet daher geradezu eine solche Umwandlung und es sollte daher von vornenherein auf diesen Gedanken verzichtet werden.

Die Mehrheit der Kommission ift weit entfernt von der früher fo fehr im Schwange gewesenen Unsicht, daß die Schweiz ein ganz besonderes, eigenthümliches Ariegssystem und infolge dessen ganz besondere, eigenthümliche, taftische Einheiten einführen foll. Die Kriegstunft ift unter den großen Reldherren zu einer fosmopolitischen und es find die friegführenden Armeen die Lehrmeister geworden, welchen man in wesentlichen Dingen folgen muß. Mur in der Anwendung der allgemein festgestellten Grundfäße und Maximen fann und muß fich eine Besonderheit geltend machen, je nach den besondern Berhältniffen des Landes, welches fie auf feine Urmee anwenden will. Die Waffen gehören ju denjenigen Punften, welche eine gemiffe Freiheit julaffen. In den Grundlagen wird freilich nichts verändert werden fonnen; es bleibt bei den Schiefmaffen und man mird nicht wieder ju den Langen und Morgenfternen als reglementarischen Kriegsinstrumenten juructfommen. Aber in der beffern Ausbildung der Schiefmaffen fieht dem Erfindungsgeift ein weites Feld offen. Seit langer Zeit nimmt die Schweiz in der Erstellung der genau schießenden Gewehre (armes de précision) einen bedeutenden Rang ein; die Runft, folche ju erftellen, ift bei und ein Gemeingut, mabrend in den andern Landern diefelbe mehr nich in den Staatswerfstätten fonzentrirt. Durch gemeinschaftliche Prüfungen, durch das Zusammentragen der Ideen und Erfindungen verschiedener Männer, gelangte die Schweiz zu dem neuen Stuper, der ein Stolz unferes Baterlandes ift. Auf der nam. lichen Bafis fortbauend, murde das Jägergewehr erftellt und die Mehrheit der Kommission gesteht offen, daß ihr patriotisches Befühl große Befriedi. gung in dem Gedanten findet, daß die beste Schieß. waffe für die Infanterie eine ichweizerische Erfindung ift. Wenn nicht nationale Borurtheile ober geringere Erfahrung in der Schieffunft entgegenstehen, so mird das schweizerische Jägergewehr in Rurgem über unfere Grengen dringen und fich andersmo das Baterland suchen, das ihm, wie es faft scheint, die Schweiz verfagen will. Möge es bei uns daß es eine ichweizerische, eidgenössische und nicht eine fantonale Erfindung ift.

Die Mehrheit der Kommission ift daber entschieden für die fofortige Ginführung des Jägergemebres, vorbehältlich des Entscheides in untergeordneten Bunften, wie Rapfel, Garnitur u. f. m., welches dem Bundesrath ju überlaffen mare. Gie halt aber dafür, es fei diefelbe auf den Bundesauszug zu beschränken und vorläufig nur eine Rompagnie des Bataillons mit dem neuen Bewehr zu bewaffnen. Sbenfo glaubt fie, es mochte geeigneter fein, den Kantonen, um ihnen die schwere Laft der neuen Unichaffungen ju erleichtern, die Salfte der Roften des Jägergewehres ju vergüten, mas den vom Bundesrath beantragten Beitrag von Fr. 25 auf etwa Fr. 30 erhöhen murde, welche Summe je nach den zu erhaltenden Erleichterungen im Preise fich auch noch vermindern wird.

Bern, 21. Juli 1856.

Namens der Mehrheit der nationalräthlichen Rommiffion:

Rurg, Dberft. Berichterftatter.

Das Rabettenfest in Burich.

Wir folgen in Ermanglung eigener Berichte ben Reslationen der Eidg. 3tg.; unsere Freunde in Zürich wasren natürlicher Weise sehr mit den Uebungen der jungen Armee beschäftigt und in Anspruch genommen; wir find aber dankbar, wenn der eine oder andere nachträgslich noch referirt. Wir selbst waren verhindert unserem Bunsche zu folgen und nach Zürich zu gehen:

Mittmoch 3. Sept. Der Tag war etwas umwölft. Um Morgen besuchten unsere Ratetten bie öffentlichen Gebaube und Sammlungen und man fag ce gerne, bag es recht gablreich geschah: ce ift bieg ein gutes Beichen eines ern= ftern Wiffenstriebes. Doch überzeugte man fich balb, bag die Ausführung des Manevere bei dem durchnäßten Boden und bei immer drohendem Regen zu gewagt fei und ber Beschluß der Festemmission, bas Fest um einen Tag zu ver= längern, fand baber allgemeine Billigung. Mur von ben Taufenden, welche umfonft getommen, bas Schaufpiel zu feben, haben Gingelne rafonnirt. Ale einigen Erfat faben fie bann die Brigademanover auf ber Wollishofer Allmend. Die Ginmobner ber Bemeinde Enge, über ben unerwarte= ten Befuch boppelt erfreut, hatten fofort ihre Saufer mit Teppiden 2c. gefdmudt, an einem Orte fcauten felbft fabl= geharnischte Ritter mit ernftem Boblwollen auf ihre En= fel berunter. Prachtig war es auch, wie ein Bataillon ums andere auf die Allmend debouchirte und in feine Stellung ein= rudte. In gang turger Zeit stand bie gange Armee nach ben Anordnungen bes herrn Oberft Biegler in zwei Ereffen und zwei Brigaden gebildet ba und führte nun unter feinem fichern Rommando einige Brigademanöver ganz hübsch zum Staunen ber ungähligen Bufchauer aus. Unter einem ftarten Platregen murbe befilirt.

Nach einer kurzen Raft ging's endlich zum Festessen in bie Festhalle: 178 Tischgesellschaften à 20 Mann: ein prächtiger Regenbogen wölbte sich über ihnen, als sie bahin zogen und erfüllte Alles mit neuer hoffnung. Die Festhalle ist ein

Meisterstud guten Beschmades und trefflicher Ginrichtung. Ein befferes Lotal hatte man fdwerlich fchaffen tonnen, und bie Einfachheit bewies wieder einmal, daß fie auch groß und schön sei. 4000 Personen hatten in bem Zeughause, bas ein gewaltiges Sufeifen bilbet, bequem Plat und waren gegen jede Witterung geschütt. Die langen weißen Banbe waren mit Rriegetrophaen aller Baffen aufe finnreichfte gefdmudt. hier bie alten Waffen, bort bie neuen und im Mittelftud ber Uebergang : außer wenigen Begenftuden feine Trophae gleich ber andern. Um einen Gingang prangten noch bie Maifest= gemalde: der Bundesschwur und die Beimtehr von Tattmyl und die gablreichen Genfter waren in grunes Cpheu einge= faßt. Das lettere hatte naturlich Beinrich Kramer hingethan, bas Berbienft ber Ibee bes Bangen gehört herrn Bauinfpettor Wolff und die Gruppirung der Trophaen verbankt man neben ibm meift ber tunftfinnigen und aufopfernden Band bes herrn Beugmart Michel. In jedem Flügel spielte eine Feftmufit, bie Leuchter und Lampen wurden angegundet und als ber nothwendige und ichonfte Schmud noch erfchien: bie über 3000 Mann ftarte Kabettenfchaar, die ben gewaltigen Raum ausfüllte : da bot bie Balle ein bezauberndes Bild bes reich= ften Lebens. Das Gffen murbe aufgetragen : es mar gut, warm und fdmadbaft, wirklich allen billigen Erwartungen vollkommen entsprechend. Dagegen wird ber Bein nicht ge= rühmt. Die Armec mar balb fatt, ber Schoppen Bein, ben Beder betam - Brogere erhielten Ertratoft - flieg manchem zu Ropfe. Bald gab es ein Jubeln, Larmen und ein Berum= ichwarmen, bag man fich feinen Begriff machen fann. Da= türlich wollten fich die Leutchen der verschiedenen Korps befuden, mit einander anschlagen, fraternifiren - aber bieg machte bie Bange ftoden und breinträchtigte bie gemeinfame Freude. Gehr befucht mar der Tifch der Teffiner, die jeden Augenblicit ihr monotones Lied mit fcmetternder Kraft erto= nen ließen. Ge tonnten nur zwei Lieber gufammen gefungen werben; ber Strom ließ fich nicht mehr bannen. Da ließ ber "Gibgenoffen Oberft" die Retraite fclagen, ungern borten viele bas Signal, aber mitten in all' ihrer Freudesluft raum= ten fie gehorfam ben Saal. Das Publitum jog nun ein und jubilirte bis gegen den Morgen.

Donnerstag 4. Cept. Das hauptmanover ift wohl gelun= gen. Der Biswind blies machtig und hielt ben himmel rein und die Luft fühl. Das Wetter fonnte zur Schlacht nicht gunftiger fein. Gegen 12 Uhr zogen bie beiden Korps ausben Thoren, zuerft die Deftreicher, die angreifen follten, unter ihrem Dbertommanbanten herrn Oberft Ott, bann bie Frangofen, welche die Defensive batten - herr Dberftlieutenant Efcher befehligte fie -, alle mit grunen Reifern. Burich hatte fich biegmal auch "pavoifirt". Marttgaffe, Rinder= und Neumartt und Nieberdorf schmudten die Saufer gang nett und in Unterftraß hangten fie beraus, was fie Buntfarbiges im Saufe hatten. Die Menschenmaffe, bic auf allen Bunften Boften gefaßt hatte und bem Danöver zuschaute, mar eine nie gefehene. Sie murde auf 20-30,000 gefcatt. Es bauerte et= was lange, bis die Armeen ihre Stellung genommen hatten, und die Ginleitung bee Rampfes reizte etwas die Ungeduld ber Bufchauer. Bald aber entbrannte er immer lebhafter, bis er die hochste Site - mehr war nicht nothwendig - erreichte. Alle Renner rübmen das Manover als fuperb: es war wohlgeordnet, überfichtlich, es war Sinn und Berftand barin. Die Offenfive war feurig und überraschend, bie Defenfive standhaft und faltblutig. Die Bataillone ichogen mit einer Pragifion wie auf bem Grergierplat, die Tirailleurs flint und